Das Italienische als feste Grösse in Bündner Betrieben

Autor(en): **Etter, Barbla**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun**

Band (Jahr): **74 (2012)**

Heft 5: **Frühfremdsprachen**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-720248

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

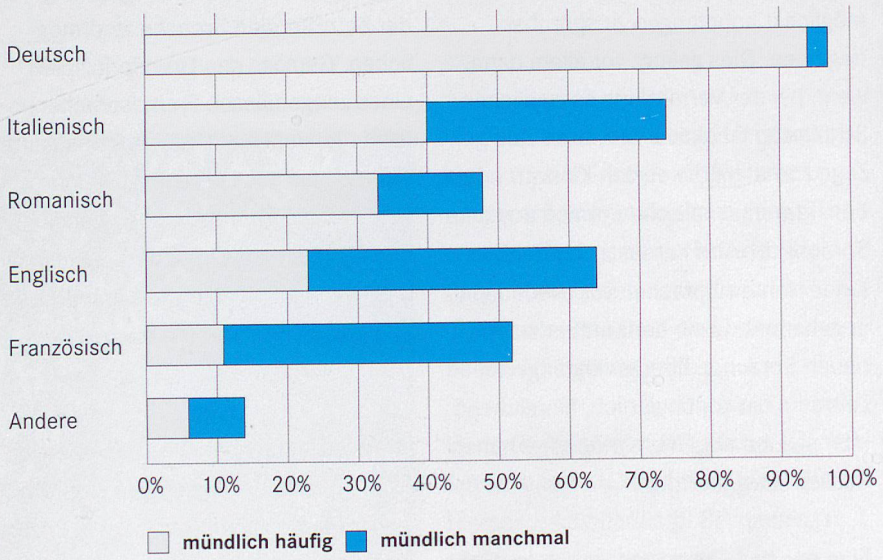
Das Italienische als feste Grösse in Bündn

Abstract der Studie: «Mit Händen und Füssen oder zwingende Sprachenvielfalt? Eine Untersuchung zur Sprachpraxis in den Betrieben Graubündens»

BARBLA ETTER
UNIVERSITÄT FREIBURG, 2011

In Graubünden werden nicht nur viele Sprachen gesprochen, es wird auch viel über Sprachen gesprochen, sei dies in der Politik, in der Schule oder in der Wirtschaft. Die vorliegende Studie zur Sprachpraxis in der Wirtschaft Graubündens knüpft an die aktuelle Diskussion an, welche etwas vereinfachend dazu neigt, auf der einen Seite das Englische zu fördern, um Graubünden fit für die globale Wirtschaft zu machen, und andererseits im Italienischen und Romanischen touristisches Kapital erkennt und dessen kulturellen und sozialen Wert hervorhebt. Welche Sprachen im Arbeitsalltag der Bündner Betriebe aber wirklich gebraucht werden, ist nie untersucht worden. Die Studie ergründet also folgende Fragen:
Welche Sprachen werden in der Wirtschaft Graubündens überhaupt gebraucht, und welche Sprachkenntnisse erwarten die Betriebe von ihrem Personal?

Eine im Sommer 2011 durchgeführte Online-Umfrage gibt Antworten auf diese Fragen.[1] An der Untersuchung haben gut 900 Betriebe aus dem ganzen Kanton Graubünden teilgenommen. Die folgenden Zeilen und Abbildungen sollen vor allem einen kurzen Überblick über den Gebrauch des Italienischen und des Englischen in der Bündner Wirtschaft verschaffen.



Grafik 1: Vergleich zwischen häufigem und gelegentlichem mündlichem Sprachgebrauch (n = 908)
Häufig = täglich oder wöchentlich | Manchmal/gelegentlich = monatlich oder seltener

Graubündens Wirtschaft ist mehrsprachig

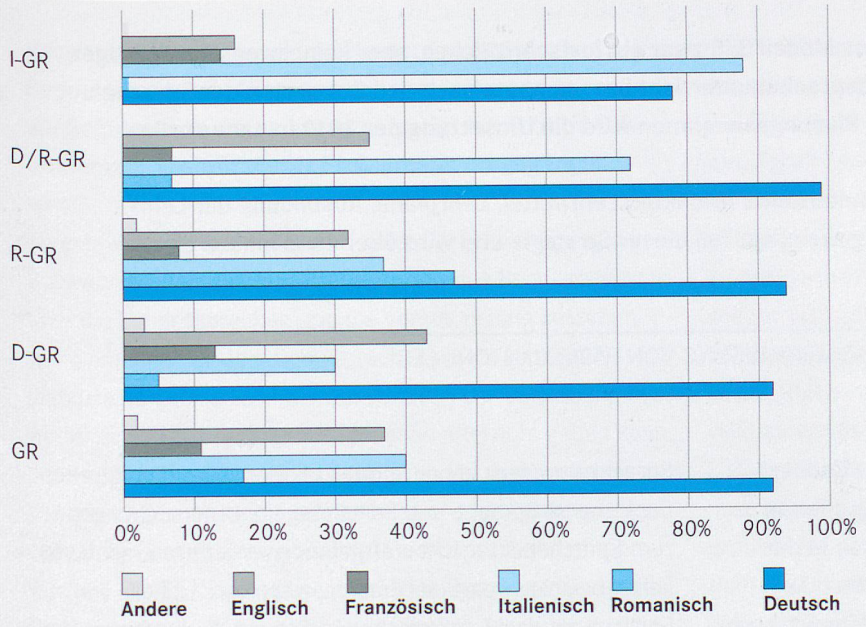
Die Antworten auf die Umfrage zeigen, dass die Arbeitswelt Graubündens mehrsprachig ist. 97% der Betriebe brauchen in mündlicher Form die deutsche Sprache, 75% die italienische, 64% die englische und 48% die romanische. Analysiert man, wie häufig die Sprachen Italienisch und Englisch gebraucht werden, stellt man fest, dass das Italienische von 40% der Betriebe täglich oder wöchentlich gebraucht wird, das Englische von 23% der Betriebe.

Auch schriftlich wird das Italienische in Graubündens Wirtschaft von mehr als der Hälfte der Betriebe gebraucht. Insgesamt geben 55% der Betriebe an, Italienisch schriftlich zu gebrauchen, Englisch brauchen 52% schriftlich. Täglich oder wöchentlich brauchen 24% der Betriebe Italienisch und 18% Englisch. Mündlich ist die Mehrsprachigkeit also bedeutend stärker ausgeprägt als schriftlich.

Stellenbewerber sollen Deutsch und wenn möglich auch Italienisch und Englisch können

Von zukünftigen Stellenbewerbern wünschen 92% der befragten Betriebe im ganzen Kanton, dass diese Deutschkenntnisse mitbringen, 40% wünschen Italienischkenntnisse und 37% Englischkenntnisse. Betrachtet man die Antworten nach Sprachregionen, so wird Italienisch in den touristisch bedeutsamen Gebieten verlangt, allem voran im Engadin, indes das Englische im Bündner Rheintal stärker gewichtet wird.

er Betrieben



Grafik 2: Sprachen, welche Stellenbewerber mitbringen sollen, im Vergleich der Sprachregionen

I-GR = italienischsprachige Regionen Graubündens, D/R-GR = Gemeinden, welche bei der Volkszählung 2000 einen Anteil Romanischsprachiger zwischen 20% und 40% hatten, R-GR = Gemeinden mit einem Anteil Romanischsprachiger über 40%, D-GR = deutschsprachige Regionen Graubündens.

Das Italienische als Brückensprache

Das Italienische erfüllt in Graubünden noch eine weitere Funktion; es dient als Brückensprache auf dem Bau oder in anderen Bereichen mit viel zugewandertem Personal. So lernen z.B. Portugiesen schneller Italienisch als Deutsch und so wird das Italienische zur Kommunikationssprache in verschiedenen Bereichen.
Im Engadin wird das Italienische sehr häufig am Arbeitsplatz gebraucht. Das Tal hat sich vermutlich auch dank des wirtschaftlichen Engagements der Italienischsprachigen so rasant entwickelt. Darauf weist der folgende Kommentar aus der Umfrage hin:

L'attività aziendale in Valposchiavo non è rivolta soltanto a nord... L'italiano ha anche una valenza a livello economico, non soltanto culturale e sociale. L'Engadina Alta si è sviluppata molto anche grazie agli italiani: come lavoratori, come imprenditori, come finanziatori ed investitori. (id i80)

Schlussfolgerungen

Aufgrund der Resultate und Kommentare aus der Online-Umfrage kommt die Untersuchung zum Schluss, dass Italienischkenntnisse für Arbeitskräfte in Graubünden wichtig sind, und dass das Italienische in den Schulen Graubündens einen angemessenen Platz verdient. Das Schulmodell Graubündens, welches als erste Fremdsprache eine Kantonssprache und als zweite Fremdsprache Englisch einführt, gibt den Schulabgängern gute sprachliche Voraussetzungen, um sich auf dem einheimischen Arbeitsmarkt zu etablieren. Gesamthaft gesehen sind im Kanton Italienischkenntnisse gefragter als Englischkenntnisse und stellen damit einen Mehrwert für Graubündens Schulabgänger dar, welcher ihnen auf dem Arbeitsmarkt einen Vorteil gegenüber ausserkantonalen Stellenbewerbern bringt.

[1] Etter, Barbla (2011): Mit Händen und Füssen oder zwingende Sprachenvielfalt? Eine Untersuchung zur Sprachpraxis in den Betrieben Graubündens. Masterarbeit im Programm Mehrsprachigkeitsforschung an der Universität Freiburg.